

Wie bin ich mir selbst der beste Coach?

AMBIVALENZ-COACHING

von und für Gutachter/ Berater/ Therapeuten/ Klienten

Hypno-systemische Methoden zur Erhöhung der Rollen- und Kontextflexibilität

Arndt Himmelreich, IVT-Hö, Aachen/Heinsberg, **Berlin/Brandenburg**

Wie stellen wir in einer Beratung oder Begutachtung unsere Fragen so, dass nicht ein Gegeneinander entsteht, sondern so, dass unser **Kunde zum Team-Partner** wird für ein gemeinsames Ziel? Wie gehen wir und unsere Kunden mit Zwickmühlen und berechtigten Zweifeln, die auf beiden Seiten bestehen, am besten um?

Erlebe ich mein Gegenüber (oder mich) anfangs als ambivalent, hin und her gerissen, als jemanden, der sich nicht entscheiden kann? Vielleicht Shakespeares Hamlet ähnelnd, der nur auf einem Nebenkriegsschauplatz (Verkehr, Alkohol/ Drogen, Straftaten, aber auch als In-Fragesteller, Anklagender) entschieden auftrumpft, aber in der Hauptsache seines Lebens einer wichtigen Entscheidung (noch) ausweicht? Weil weder die eine noch die andere Seite (Weg) ihm als Lösung erscheint?

Kann durch ein Ambivalenz- oder Flexibilitäts-Coaching, d.h. durch einen kleinen Perspektiv-Wechsel, sich dieses lähmende Weder-Noch in ein Sowohl-Als-Auch verwandeln? Beweisen mir diese zwei Seiten (der Medaille) dann gerade meine Wahlfreiheit und Flexibilität? Können auch die zwei Seiten in mir („Wenn mein Mann getrunken hat, dann ist/ wird er ein ganz anderer Mensch!“) sich miteinander vertragen, sozusagen auch zu Vertrags- und Team-Partnern werden?

Anhand eines konkreten Beispiels (Live-Demonstration) gehe ich eine Beratungssituation (Erstgespräch) Schritt für Schritt durch und führe die Methode des **Ambivalenz-Coachings** (Gunther Schmidt) vor.

Die 4 Grundprinzipien des sich in den letzten Jahren explosionsartig verbreitenden Ansatzes der „**Lösungs- und Zukunftsorientierung**“ („**Kompetenz- und Ressourcenorientierung**“), also der **hypno-systemischen Beratung und Therapie**, die vor mehr als 70 Jahren von Milton H. Erickson (mit Anleihen bei Adler, Jung und Freud) erfunden, seit den sechziger Jahren von Steve de Shazer, Insoo Kim Berg u.a., seit den siebziger Jahren von Gunther Schmidt u.a. vertieft und seit 1997 auf den Driver Improvement- und BDP-Kongressen auch von mir vorgeführt worden ist, lauten:

1. Experten für die Fragen sind wir. **Experten für die Antworten sind die Kunden.** Was für ihn der „passende“ Weg und das „passende“ Ziel ist, weiß und entscheidet ausschließlich der Kunde. In **Frage-Interventionen** methodisch geschult, versuchen wir ihn bei dieser Abwägung (und Ambivalenz) optimal zu unterstützen.
2. Unsere Frage-Methoden haben zum Ziel, den Handlungsspielraum und die **Wahlfreiheit des Kunden zu erhöhen** anstatt ihn einzuengen und zu kontrollieren. Darum sind wir in erster Linie Experten und Spürhunde für schlummernde Stärken und nicht für schlummernde Schwächen.
3. Indem wir ständig Rückmeldungsschleifen einbauen, werden unsere **Kunden** zu so etwas wie unseren **Supervisoren**.
4. Ich bin anderen ein guter Coach, wenn ich **mir selbst ein guter Coach** bin.

Vielleicht steckt nicht nur mein Kunde, sondern stecke auch ich selber immer wieder einmal in „Zwickmühlen“? Wie kann auch ich mich selber noch besser coachen (**Burnout-Prophylaxe**)? Wie verwandele ich eine (seine? meine?) Problemtrance während unserer gemeinsamen Arbeit in eine Lösungstrance? Oder geht es um eine Balance von Problemtrance und Lösungstrance? Wie kommen „beide Seiten“ zu ihrem Recht? **Können durch diese hypno-systemische Methoden sogar „Probleme“ zu „Lösungs-Weckern“ und kleine „Rückfälle“ zu Sprungbrettern in die gewünschte Lösung werden?**

Fazit: Wie kann ich am besten wieder auf meine alten Stärken zurückgreifen und eine mich anziehende und tragfähige Zukunfts-Vision entwickeln?

Barthelmeß (ehemaliger Leiter der Begutachtungsstelle des TÜV Bayern in Regensburg) schreibt: Der Gutachter „nehme die Abstinenz als die ernst gemeinte Entscheidung für eine in die Zukunft offene Trinkpause, als eine Vision. Belegbar und abprüfbar ist sie nicht.“ (NZV 2000, 26)

Abstinenz als Vision? Ambivalenz-Coaching als Methode der Wahl?

5 typische PHASEN
&
5 grundlegende HYPNO-SYSTEMISCHE METHODEN
in einem BERATUNGSPROZESS mit einer
BALANCE von PROBLEM- und LÖSUNGSORIENTIERUNG
 (Vgl. G. Schmidt 1999b)

1. Phase der Würdigung des Besuchs, des Kommens

- Ziel: Erste gegenseitige Anerkennung:
- 1. Beispiel: „Ich freue mich, dass Sie gekommen sind! ... Ich danke Ihnen, dass Sie sich die Mühe gemacht haben, zu mir zu kommen! ... Haben Sie den Weg zu uns leicht gefunden? War wirklich alles an unseren einführenden Informationen (Flyer) verständlich genug geschrieben? Oder haben wir es Ihnen leider doch etwas zu schwer gemacht (z.B. unsere Fragebögen auszufüllen)? ... Haben Sie eine Frage, die Sie mir (gleich vorweg einmal) stellen möchten?“
- 2. Beispiel (fallweise): „Ich danke Ihnen, dass Sie soviel Geduld aufbringen ..., obwohl Sie doch vielleicht schon so lange (darauf) gewartet haben ... und obwohl Sie vielleicht nicht ganz sicher wissen, ob Sie nun heute endlich das Gewünschte erreichen werden! Ihre Haltung, die Sie in dieser vielleicht ja doch noch unsicheren und unklaren Situation bewahren, verdient (allen) Respekt!“
- 3. Beispiel (für den Übergang zur 2. Phase): „Ich werde alles tun, um Sie nun zu unterstützen! Gemeinsam mit Ihnen werde ich alles tun und versuchen, damit Sie – wenn es nur irgend möglich ist – heute das erreichen, was Sie sich vorgenommen haben. Darum werde ich von mir aus auch als erstes versuchen, jetzt in diese Situation soviel Sicherheit und Klarheit für Sie (und unsere gemeinsame Arbeit) hineinzubringen wie nur möglich. Und auch ganz **offen** über mich sprechen: über meine Arbeitsweise, über meine Möglichkeiten und Grenzen, meine Angebote für Sie als meinen Auftraggeber und auch über die Einschränkungen und Zwänge, denen ich durch den gesetzlichen Rahmen unterworfen bin. Da haben wir beide gleich etwas **Gemeinsames**! Wir beide werden ja überwacht und kontrolliert durch die Fahrerlaubnisbehörde (und auch noch andere Behörden)! Eigentlich sollte ich unsere beiden Stühle hier direkt nebeneinander stellen. Und dann aber noch - und zwar uns beiden gegenüber - einen dritten Stuhl für die Behörde, für das Straßenverkehrsamt. Nur wegen ihm (diesem ‚ängstlichen Riesen‘) sitzen wir beide ja heute hier zusammen.“

2. Phase der (Er-) Klärung der Kontexte (Bezugsrahmen)

- Ziel: Kunden-Orientierung:
Sich-Kundig-Machen, Er-Kunden bis hin zur Kündigung
(Exploration als Forschungsreise für beide Partner: schürfen, auskundschaften).

- „Wessen Idee war die Beratung?“
- „Erwartungen (Hoffnungen/ Befürchtungen) von Ihnen/ mir/ eines Dritten?“

Wer definiert wen oder was als Problem/ als Lösung?

- (Übergang zur 3. Phase:) „Folgende Angebote habe ich für Sie zur **Auswahl (Menü)**: ...!“

3. Phase der Auftrags- und Ziel-Verhandlungen

- Ziel: Aufbau einer lösungsförderlichen, gleichberechtigten **KOOPERATION** schrittweise hin zu einem GEMEINSAMEN ZIEL.
- Die entscheidendste Aufgabe gleich zu Beginn jeder Beratung (und auch danach, weil die Ziele auch wieder neu verhandelt werden können!) ist es bekanntlich, ein Ziel allererst zu finden, das wirklich von ganzem Herzen (!) von beiden Seiten als ein gemeinsames akzeptiert und ausdrücklich vereinbart werden kann. (Statt bloßer Zwänge und Unterwerfungs-Tribunale: „Sie müssen einsehen, dass es doch nur in Ihrem Interesse ist, wenn ...“ – Käme uns jemand mit diesem Spruch, würden wir Berater dann sofort und für immer z.B. mit dem Rauchen aufhören?).
- Kooperation entsteht, wenn beide Partner zueinander „JA!“ sagen können: „Ja! Ich kann das sehr gut verstehen, dass Sie das so sehen, ja!“ (Yes-Setting).
- Erwartete/ gewünschte/ jetzt mögliche Rollenverteilung(en)?
- **AUS-WAHL-FREIHEITEN:**
- **Der Kunde als der Experte für Antworten:**
Welche einzigartigen Ziel- und Weg-Entscheidungen passen für ihn?
- **Der Berater als der Experte für Fragen: nach Auswirkungen, nach Alternativen (Menü), Abwägungen.**
- **Prozessorientiert oder ergebnisorientiert?**
Das für beide Partner annehmbare Ziel könnte bereits darin bestehen, gut und stabil „auf dem Weg zu sein“ (Skalierung: Sind 70 % genug?)

4. Phase des gemeinsamen ENTWICKELNS von in allen Details sinnlich greifbaren ZIEL-VISIONEN und den ersten kleinen Schritten dahin

- Ziel: Reise in die Lösungszeit:
Ziel ist für einen Augenblick schon erreicht, erlebt, genossen (Motivierung durch Lösungs-Trance).
- „Woran würden Sie (oder ein Dritter) ganz konkret merken, dass diese Beratung Ihnen etwas gebracht hat (oder nichts gebracht hat)? Woran noch?“
- Wunderfrage von Steve de Shazer: „Nur einmal angenommen... wenn heute Nacht ein Wunder geschehen würde... und Ihr Problem wäre einfach weg ... woran würden Sie das jetzt am Morgen danach merken? Was tun Sie dann als erstes? Woran merken es die anderen?“
- „Was wäre der erste kleine Schritt, den Sie TUN könnten, um auf Ihrer Skala einen Punkt und Schritt weiter hin zu Ihrem Ziel zu kommen (von 5 auf 6)?“

5. 1. Methoden-Angebot: AMBIVALENZ-COACHING

KONTEXT-FLEXIBILITÄT: VERGLEICH von Problem- und Lösungsmuster (scharf kontrastierend oder behutsam abwägend)

Vergleich von ZWEI SEITEN oder SEELEN IN MIR

- Ziel: Kontrastbildung, Balance, Abwägungen, Kosten-Nutzen.
- **Kunden UND Berater fühlen sich ERMUTIGT, INNERE ZWICKMÜHLEN UND BERECHTIGTE ZWEIFEL OFFENZULEGEN.**
- **Probleme sind auch Lösungen!**
- Welche (auch negativen) Auswirkungen hätte es auf andere, wenn ich das sog. (neue) Lösungsmuster wählen würde? Sind es nicht gerade Treue und Loyalität (und andere GUTE GRÜNDE), die mich an das alte Lösungsmuster (das sog. Problemmuster) binden? (Wie würden mein Partner und mein Chef auf meine neu erwachte Unabhängigkeit und Selbstbestimmung reagieren?)

6. 2. Methoden-Angebot: Suche nach AUSNAHMEN

(in der Vergangenheit = Zukunft: Back to the future)

- Ziel: Fokussierung auf das Lösungserleben: SUCH-TRANCE.
- **Kompetenzen und Ressourcen sind stets schon vorhanden**, aber nicht gewürdigt: Sie sind noch vergraben und entschlüpfen uns in der **Problem-Trance** (SUCH-T-TRANCE)!
- Abwägung: Bisher gab es noch **gute Gründe**, diese längst vorhandenen, mir im Moment aber nicht so greifbaren „neuen“ (d.h. eigentlich vergrabenen „alten“) Lösungs-Kompetenzen nicht (so oft) zu nutzen! Welche neue Kosten-Nutzen-Rechnung könnte mich bewegen, jetzt wieder auf meine „alten“ Stärken zurückzugreifen?
- Beispiel: Einen Schizophrenen zeichnet nicht die Un-Fähigkeit aus, („vernünftig“) zu kommunizieren, sondern die **Fähigkeit** (einer der beiden Seiten, die in ihm sind), zu einem bestimmten („geeigneten“) Zeitpunkt und in einem bestimmten Kontext **gezielt, nicht** („vernünftig“ bzw. in der Weise, wie es erwartet wird) **zu kommunizieren**, z.B. gezielt nicht die Erfolgserwartungen und Hoffnungen seiner Eltern zu erfüllen.
- Dazu ein Zitat von Jay Haley 1980 (dt. 1981: „Ablösungsprobleme Jugendlicher“, 20f): „Da solche Jugendliche typische Versager waren, erschien die organische Theorie für junge Psychiater vernünftig zu sein, die glaubten, dass mit einem Menschen, der nicht nach Erfolg strebt, etwas nicht in Ordnung sein müsse. Wenn man sich jedoch bewusst macht, dass die soziale Funktion von jungen Psychotikern ist, zu versagen, obwohl ihnen nichts fehlt, was ihnen eine Entschuldigung für das Versagen verschaffen könnte, verdienen ihre Fähigkeiten mehr Respekt. Solche Heranwachsende sind im zwischenmenschlichen Bereich geschickter als der Durchschnittstherapeut, und daher sind sie imstande, erfolgreicher zu versagen, als der Therapeut sie zum Erfolg bringen kann. Eine Theorie, nach der sie Defizite haben, würde den Therapeuten dazu führen, ihr zwischenmenschliches Geschick zu unterschätzen und damit den Kampf mit ihnen zu verlieren. Anzunehmen, einem auffälligen Jugendlichen mangle es an etwas, und dann zu versuchen, den Wettkampf mit ihm zu gewinnen, ist das gleiche, wie wenn man bei Schachmeisterschaften eine Partie mit der Überzeugung antreten würde, der Gegner sei geistig zurückgeblieben.“

- Wenn etwas nicht direkt veränderbar ist, dann wäre zumindest die Suche nach dem bestmöglichen **Umgang** mit dem **Nicht-Veränderbaren** ein anzustrebendes Ziel.
- **Was ist bewahrenswert** am sog. Problem-Muster? (Ein kleines **Loblied auf den Alkohol** und die Vergangenheit!).
- **Berater sind in erster Linie Experten und Spürhunde für schlummernde Stärken und nicht für schlummernde Schwächen** (Aber siehe 4. Methoden-Angebot!).

7. 3. Methoden-Angebot: Entwickeln und Vereinbaren für mich klar überprüfbarer, spürbarer Erfolge, nächster kleiner (Fort-) Schritte in allen Details

- Ziel: Ein lösbares Problem basteln, erste Erfolge hier und jetzt in der Beratungssituation!!!
- Für wessen Ziele muss von wem wann wie wo was am meisten entwickelt werden (unter Mithilfe des Beraters)?

8. 4. Methoden-Angebot: Bei allen Fortschritten (Skalierung) trotzdem mögliche Rückschritte oder externe Kontexte durchspielen (antizipieren) und mit der Methode des Zirkulären Fragens kombinieren

- Ziel: Nicht zu geringe oder zu große Erwartungen (Auf und ab, Ambivalenz); Abwägung/ Schätzung der Zuversicht vs. Skepsis bei mir und Dritten.
- „Wie zuversichtlich sind Sie/ ein Dritter, dass Sie diesen Weg zu Ihrem Ziel sicher (stabil) weitergehen können? Was macht Sie und auch einen skeptischen Dritten zuversichtlich?“
- Beispiel: „Was glauben Sie, was die Fahrerlaubnisbehörde – die uns beide (gemeinsam) kontrolliert – von uns hier (so) erwartet? Was denken Sie, was man von Ihnen hier erwartet ... und was man von mir hier erwartet? – Was meinen Sie, was Ihr Verkehrsbeamter/ Ihr Gutachter/ Ihr Berater/ Ihr Therapeut (oder deren Vorgesetzter, der sie jeweils kontrolliert) – denkt (einmal so ganz aus deren Sicht), was SIE TUN/ konkret vorweisen müssten, um wieder fahren zu dürfen? Was denken Sie, warum diese Personen MEINEN, Sie müssten das vorweisen? Aus welchen Ängsten und Sicherheitsbedürfnissen heraus wahrscheinlich? Auch dann, wenn Sie und auch ich ein gutes, sicheres Gefühl haben, bleibt das Problem, wie Sie - gemeinsam mit mir - nun diesem Dritten seine Angst nehmen können!? Auch in Firmen kommt es vor, dass ein Chef meint, ein Mitarbeiter solle sein Verhalten ändern, und schickt ihn zu einem Psychologen. Unabhängig davon, was die beiden letzteren selber denken: Es bleibt die Aufgabe, wie man den Chef überzeugen kann, dass er aufhört kann zu kontrollieren, dass er den Mitarbeiter ruhig wieder ‚loslassen‘ kann!“...

9. 5. Methoden-Angebot: Ständige Rückmeldungsschleifen, UNTERBRECHUNGEN, Pausen, Zwischen-Bilanzen

- Ziel: **KUNDEN ALS UNSERE SUPERVISOREN!**
- Jede Rückmeldung unserer Kunden, auch ein Stopp (So bitte nicht!), führt uns gerade damit doch schon einen Schritt weiter: durch diese (überraschende) Wendung in eine neue Richtung!

10. Phase des Abschlusses: Rituale, Würdigungen

DIE ERSTEN SIEBEN SÄTZE
von
STEVE DE SHAZER
zu Beginn (fast) jeder Beratung

(Vgl. A. Himmelreich 1997, Video)

1. Well. Thank you for coming today.
2. I hope it will be in some way useful!
3. Mhm. There is no guarantee for that!
4. But I'll do my best.
5. And I assume: You will too!
6. Let us see what happens.
7. So what do you do for living?

FÜNF WEISHEITEN

von

MILTON H. ERICKSON

(Vgl. B. Alman, 15th International Congress of Hypnosis, 2000)

1. Du kannst nie genug von dem bekommen, was Du wirklich nicht brauchst.
2. Ein Erwachsener ist jemand, der die Dinge tut, obwohl er weiß, dass sie von ihm erwartet werden.
3. Never take the responsibility for the client.
4. The person we work with knows the best answer.
5. LEARN TO LET GO ... SOME CONTROL ... TO GET GREATER CONTROL.

Oder mögen Sie es lieber umgekehrt?

Spannen Sie sich ganz stark an ... alle ihre Muskeln
... um danach so ganz erleichtert loszulassen.

*Oder vielleicht in einer beschwingten/ schwingenden Balance?
Mit gleichem Recht und gleichen Gewicht für beide Seiten?*

Ich atme diese Luft hier tief in mich hinein,
halte ganz leicht meinen Atem an, bevor ich mich wieder nach außen
wende und lustvoll loslasse
um mit Schwung wieder zu mir zurückzukehren.

(Wie bei Ebbe und Flut nehme ich dabei Ihre Worte mit und gebe sie mit einer
Wendung Ihnen wieder zurück.)

AMBIVALENZ-COACHING ALS BALANCE VON LÖSUNGSORIENTIERUNG *UND* PROBLEMORIENTIERUNG

Vgl. A. Himmelreich, 21. BDP-Kongress für Angewandte Psychologie, Bonn 2001
(Unveröff. Zusammenfassung)

A. Kompetenzorientierung o d e r Defizitorientierung?

**Wie wird für mich als Gutachter/ Therapeut/ Berater „mein Gegenüber“
zu meinem Partner? Wie werden wir ein Team?**

1. „Ich danke Ihnen für die Mühe, die Sie sich gemacht haben,
zu mir zu kommen. Sie warten doch schon so lange!
Und es scheint immer nur noch schwieriger zu werden!
Wie haben Sie es nur geschafft, soviel Geduld aufzubringen?“
 2. „Ich werde versuchen, jetzt in unserer Team-Arbeit mein Bestes zu geben!
Und auch Sie werden bestimmt Ihr Bestes geben, glaube ich.“
 3. „UND ZUGLEICH gibt es bei mir – und bei Ihnen vielleicht auch – neben meiner
festen Stimme im Vordergrund noch eine andere Stimme im Hintergrund,
die sich leise fragt, kann ich das, was ich mir wünsche, hier und heute gleich beim
ersten Versuch erreichen?
Habe ich es nicht verdient?“
 4. „Wie werde ich beiden Stimmen gerecht?
Welche Auswirkungen hätte es, wenn die eine
die andere zu unterdrücken versucht?
Und wenn beide als Team zusammenarbeiten?
Ein „A Und-Zugleich B“ statt ein „Ja! A. (Aber B...)“?
 5. 1. Beispiel: „Welche guten Gründe sprechen/ sprachen überhaupt dafür,
hierher zu einem Gutachter/ Berater/ Therapeuten zu kommen?
Welche guten Gründe sprechen/ sprachen eigentlich dagegen?“
 6. 2. Beispiel: „Welche guten Gründe führt ein Verkehrsbeamter/ Psychologe/
Lebenspartner wohl aus seiner Sicht an,
ängstlich zu sein und kontrollieren zu wollen?
Welche guten Gründe sprechen aus meiner Sicht dagegen?“
 7. 3. Beispiel: „Welche guten Gründe sprechen dafür,
weiterhin (so wie bisher) zu trinken?
- UND ZUGLEICH: Welche guten Gründe sprechen dafür,
nicht mehr (so) zu trinken?“**

**B. Wie nutze ich „Rück-Fälle“ als Sprungbretter
und Probleme als Lösungs-Wecker?**

Sind „Probleme“ nicht auch „Lösungen“?

Zu einer bestimmten Zeit, in einem bestimmten Kontext
und mit guten Gründen?

Warum erlaube ich mir nicht auch in Zukunft kleine „Ehrenrunden“
(anstatt sie als „Rück-Fälle“ zu verteufeln)?

„Kurze Besuche“ in der (Kneipen-) Vergangenheit,
ein kurzes Wiedersehen mit alten Mustern und „alten Lieben“?

Um danach ausgeruht, leicht und sicher
einen neuen Weg auszuprobieren?

Um Anlauf zu nehmen für eine neue Lösung? Um gerade den Unterschied
und den Kontrast deutlich zu spüren und zu genießen?

Besteht das Leben nicht stets aus Anspannen und entspannen,
Entspannen und Anspannen?

Gibt es „Gymnastik“-Kurse, die mir so den Rücken stärken,
dass ich den erholsamen kleinen Schritt zurück, diese ausholende Bewegung,
genießen kann?

Und ich dabei zugleich immer wieder rechtzeitig hochfedernd
gerade diese Bewegung als Sprungbrett in die gewünschte Lösung nutzen kann?

Kann nach einem erfolgreichem „Kurs-Training“ diese ausholende Schwingung
zurück und nach unten dann immer wieder zum Anlauf
für einen Schwingung nach vorne und oben dienen?

Können dann sogar „Probleme“ zu „Lösungs-Weckern“ werden?

**LÖSUNGS- UND KOMPETENZORIENTIERUNG
IN DER DEUTSCHEN FAHREIGNUNGSDIAGNOSTIK
Eine historische Übersicht in Zitaten**

Vgl. A. Himmelreich, 7. Internat. Kongress „Driver Improvement“, Salzburg 2001
(Unveröff. Kurzfassung)

Der Betroffene ist der alleinige Auftraggeber. (BVerwG 1985)

„Es ist eben gerade nicht die Aufgabe des Gutachters, die Behörde bei der Entziehung der Fahrerlaubnis zu unterstützen.“ (Menken 1980)

„Es ist also nicht die Aufgabe des Gutachters, „nach neuen, vom Untersuchungsanlass unabhängigen Gründen für die Nichteignung zu suchen.“
(Kunkel 1982 sowie Barthelmeß & Ehret 1984 = B&E)

„Der Gutachter verfolgt demnach nicht alle möglichen Hypothesen für Nicht-Eignung [...] auch nicht alles was für die Fahreignung relevant ist, sondern nur was aufgrund der mitgeteilten Eignungszweifel relevant ist.
Somit beurteilt der Gutachter nicht ‚die Fahreignung‘, sondern er klärt bestimmte Fragen.“ (B&E)
(Anlassbezogenheit: Menken 1980, Kunkel 1980, Eignungsrichtlinien v. 1982)

„die Richtlinien formulieren eine neue Philosophie der Fahreignung.“
„Der Proband [...] wird zum Subjekt“. (B&E)

„dass es um eine angemessene und den Betroffenen möglichst befriedigende Problemlösung geht.“ (B&E)

„Verschlechtern kann er sich durch die Begutachtung im Prinzip nicht“ (B&E)

Diagnostik wird ausdrücklich zur „Entlastungs-Diagnostik“ (Winkler 1986)

„Eine solche unbeteiligt-objektive Position des Gutachters ist, wie nicht erst seit Menken und durch neue Erkenntnisse der psychologischen Diagnostik bekannt wurde, eine Fiktion.“
(B&E)

„Der weithin übereinstimmende Tenor war, dass die Eignungsuntersuchung als größtes Hindernis für eine angemessene Kursmotivation empfunden wurde.“ (B&E)

„Bei Schaffung einer ‚therapieähnlichen‘ Explorationssituation und angemessener Motivation durch den Gutachter bestehen gute Aussichten, dass der untersuchte Kraftfahrer seine Problemlage offen darstellt.“ (Weinand 1994)

„nämlich das Begreifen des Untersuchten nicht als ‚Proband‘, sondern als ‚Klient‘, dem – soweit wie möglich und gegenüber der Verkehrssicherheit verantwortbar – geholfen werden soll ...
Vielmehr wird der Betroffene als Partner und selbstverantwortlicher, mündiger Bürger aufgefasst ...
... dass der Betroffene über die Bewertungen seiner Äußerungen aufgeklärt und somit der Beurteilungsprozess transparent gemacht wird“. (Jansen & Utzelmann 1994)

„ist der Fahreignungsdiagnostiker ohne das Wissen um Prinzipien der Veränderung und Problemlösung aus den Rehabilitationskursen nicht in der Lage, verlässliche Eignungsprognosen zu stellen und eine Auswahl der angemessen zielführenden Interventionen bzw. Maßnahmen zu treffen.“ (Pund & Kajan 1996)

„wurde aus der Not (der Diagnostiker kann nicht ‚nicht-intervenieren‘) eine Tugend (der Diagnostiker setzt eine Intervention ein) ...
... Markante Meilensteine dieser Entwicklung waren der Wandel von der detektivistisch-defizitorientierten ‚Mängeldiagnostik‘ zur ressourcenorientierten ‚Entlastungsdiagnostik‘ ...
...steht in der Fahreignungsbegutachtung die Erfassung der ‚Aktiva‘ im Vordergrund. [...] Eine Diagnostik, die auf der bloßen Feststellung der problematischen Bereiche stehen bleibt, ohne die in der Persönlichkeit des Klienten liegenden Fähigkeiten und Kompetenzen zur Verhaltensänderung zu berücksichtigen, widerspricht der humanistischen Auffassung“. (Pund & Kajan 1996)

„Die Exploration und die Diagnose ist von der Ausforschung zur Betrachtung hin orientiert worden, aus der ‚distanzierten Begutachtung‘ ist eine Beratung mit therapeutischen Interessen geworden.“
(Gehrmann, Richter am OVG, 1997 als Zitat von Kaiser, Obergutachter, 1989/ 1990)

LITERATUR

- Alexander, F. (1931). Ein besessener Autofahrer. Ein psychologisches Gutachten. *Imago*, 17, 174-193. [Das Rechtsgutachten führte zum Freispruch mit der Auflage einer psychoanalytischen Verkehrstherapie].
- Alman, B. M. & Lambrou, P. T. (1983, 2. Aufl. 1992). Selbsthypnose. Ein Handbuch zur Selbsttherapie. (Self-Hypnosis. The complete manual for health and self-change. New York 1983/ 1992). Heidelberg 4. Aufl. 2002.
- Anderson, H. & Goolishian, H. A. (1992b). Der Klient ist Experte. Ein therapeutischer Ansatz des Nicht-Wissens. (The client is the expert. A not-knowing approach to therapy. In McNamee, S. & Gergen, K. [Hg.], *Therapy as social construction*. London 1992). *Z.system.Ther.*, 10, 1992, 176-189.
- Angermaier, M. J. W. (1994). Gruppenpsychotherapie. Lösungsorientiert statt problemhypnotisiert. Weinheim. [de Shazer].
- Barthelmeß, W. (2000). Fahreignung nach neuem Recht – ein integratives Konzept. *Neue Zschr. f. Verkehrsrecht*, 13, 18-26 (NZV 00, 18).
- Barthelmeß, W. & Ehret, J. (1984). Fahreignungsbegutachtung in einer Konzeption der Problemlösung. *Blutalkohol*, 21, 71-85 (BA 84, 71).
- Berg, I. K. (19??). Back to the future through the past. Helping clients to design their own solutions in sexual abuse. Audiocassette (90 min).
- Berg, I. K. & de Shazer, S. (1993). Wie man Zahlen zum Sprechen bringt. Die Sprache in der Therapie. (Making numbers talk. Language in therapy. In Friedman, S. [Hg.]. [1993], *From problem to possibility*). *Familiendynamik*, 18, 1993, 146-162.
- Berg, I. K. & Miller, S. D. (1992). Kurzzeittherapie bei Alkoholproblemen. Ein lösungsorientierter Ansatz. (Working with the problem drinker. New York, London 1992). Heidelberg 1993, 2. Aufl. 1995.
- Berg, I. K. & Reuss, N. H. (1997). Lösungen - Schritt für Schritt. Handbuch zur Behandlung von Drogenmissbrauch. (Solutions step-by-step. A substance abuse treatment manual. New York, London 1997). Dortmund 1999.
- Berner-Gräter, S. (1989). Grundgedanken und Erfahrungen der individualpsychologischen Verkehrstherapie. In Kroj, G./ Porschen (Hg.), *Fortschritte der Verkehrspsychologie '88* (198-207). (Mensch-Fahrzeug-Umwelt, 22). Köln.
- Brandl-Nebehay, A. & Rauscher-Gföhler, B. & Kleibel-Arbeithuber, J. (Hg.). (1998). Systemische Familientherapie. Grundlagen, Methoden und aktuelle Trends. Wien.
- Breu, P. & Meier-Faust, T. (1999). Verkehrspsychologische Begutachtung als Dienstleistung: Kommunikation, Kundenorientierung und Coaching als gleichwertige Elemente des Untersuchungsprozesses. In *Verkehrspsychologie auf neuen Wegen... 37. Kongress f. Verkehrspsychologie d. Berufsverb. Deutscher u. Österreichischer Psychologinnen u. Psychologen u. d. Föd. d. Schweizer Psychologinnen u. Psychologen*, Braunschweig, 14.-16. September 1998. Hg. v. F. Meyer-Gramcko. Bd. 1 (322-327). Bonn.
- Cecchin, G. & Lane, G. & Ray, W. A. (1992). Vom strategischen Vorgehen zur Nicht-Intervention. Für mehr Eigenständigkeit in der Systemischen Praxis. (From strategizing to non-intervention). *Familiendynamik*, 17, 3-18.
- Cecchin, G. & Lane, G. & Ray, W. A. (1993). Respektlosigkeit. Eine Überlebensstrategie für Therapeuten. [Übers. a. d. Engl.]. Heidelberg.
- DeJong, P. & Berg, I. K. (1997). Lösungen (er-)finden. Das Werkstattbuch der lösungsorientierten Kurztherapie. (Interviewing for solutions. New York 1997). Dortmund 1998.
- De Shazer, S. (1982). Muster familientherapeutischer Kurzzeit-Therapie. (Patterns of brief family therapy - An eco-systemic approach. New York 1982). Paderborn 1992.

- De Shazer, S. (1984). The death of resistance. *Family Process*, 23, 79-93.
- De Shazer, S. (1985a). Wege der erfolgreichen Kurztherapie. (Keys to solution in brief therapy. New York 1985). Stuttgart 1989, 6. Aufl. 1997.
- De Shazer, S. (1985b) - Ein Interview mit Steve de Shazer - U.d.T.: Cade, B. Kurz-Familientherapie mit der „Zauberer von Oz“-Methode. (The A.N.Z.J.Fam.Ther., 6, 1985, 95-97). *Familiendynamik*, 11, 1986, 343-350.
- De Shazer, S. (1986). Ein Requiem der Macht. *Z.system.Ther.*, 4, 208-212.
- De Shazer, S. (1988a). Der Dreh. Überraschende Wendungen und Lösungen in der Kurzzeittherapie. (Clues. Investigating solutions in brief therapy. New York 1988). Heidelberg 1989, 2., korr. Aufl. 1992.
- De Shazer, S. (1988b). Therapie als System. In Reiter, L. & Brunner, E. J. & Reiter-Theil, S. (Hg.), Von der Familientherapie zur systemischen Perspektive (217-230). Berlin.
- De Shazer, S. (1990). Kreatives Mißverstehen. *Systeme*, 4, 1990, 136-148.
- De Shazer, S. (1991). Das Spiel mit Unterschieden. Wie therapeutische Lösungen lösen. (Putting difference to work. New York, London 1991). Heidelberg 1992.
- De Shazer, S. (1994a). „...Worte waren ursprünglich Zauber“. Lösungsorientierte Kurztherapie in Theorie und Praxis. (Words were originally magic. New York, London 1994). Dortmund 1996.
- De Shazer, S. (1994b). Erfolgsgeschichten konstruieren. [Ein ungekürztes u. komm. dt.-engl. Transkript e. Beratung/ Konsultation m. e. Klientenpaar v. T. Keller in Langenfeld]. In *Systemische Praxis in der Psychiatrie*. Hg. v. T. Keller & N. Greve (155-180). Bonn 1996. [Kürzere Fass. in De Shazer, 1994a, dt. 1996, 120-131: „In Köln“].
- De Shazer, S. (1996). Lösungsorientierte Kurzzeittherapie m. e. (m. 2 Promille a. Steuer aufgefallenen) Klienten v. A. Himmelreich, 12. März 1996. Unveröff. Video (46 min).
- De Shazer, S. (1997). Lösungsorientierte Kurzzeittherapie mit e. sog. „Mehrfachauffälligen“ (mit „Punkten“), eingeladener Klient v. A. Himmelreich, 17. Jan. 1997. Unveröff. Video (49 min).
- De Shazer, S. & Berg, I. K. & Lipchik, E. & Nunnally, E. & Molnar, A. & Gingerich, W. & Weiner-Davis, M. (1986). Kurztherapie - Zielgerichtete Entwicklungen von Lösungen. (Brief therapy. Focused solution development. *Family Process*, 25, 1986, 207-222). *Familiendynamik*, 11, 1986, 182-205.
- De Shazer, S. & Miller, G. (1991). Jenseits von Beschwerden. Ein Entwurf der Kurztherapie. In Reiter, L. & Ahlers, C. (Hg.), *Systemisches Denken und therapeutischer Prozeß* (117-135). Berlin u.a.
- Eberling, W. & Hargens, J. (Hg.). (1995). Einfach kurz und gut. Zur Praxis der lösungsorientierten Kurztherapie. Dortmund. [Interview m. de Shazer als Einl.].
- Eberling, W. & Vogt-Hillmann, M. (Hg.). (1998). Kurzgefaßt. Zum Stand der lösungsorientierten Praxis in Europa. Dortmund 1998.
- Echterhoff, W. (1998). Legalbewährung von alkoholauffälligen Kraftfahrerinnen und Kraftfahrern fünf Jahre nach Abschluß der Verkehrstherapie IVT-Hö. Qualitätskontrolle einer Langzeitrehabilitation in Nordrhein-Westfalen. *Z. f. Verkehrssicherheit*, 44, 113-116 (ZVS 98, 113). [Die Rückfallquote (Akte d. StVA) beträgt fünf Jahre nach Wiedererteilung der Fahrerlaubnis 6,4 Prozent].
- Erickson, M. H. (1954). Pseudoorientierung in der Zeit als hypnotherapeutische Vorgehensweise. (Pseudo-orientation in time as a hypnotherapeutic procedure. *Journal of Clinical and Experimental Hypnosis*, 2, 1954, 261-283. ND in *The collected papers of Milton H. Erickson on hypnosis*. Hg. v. E. L. Rossi, Bd. IV [397-423]. New York 1980). In *Ges. Schr. v. M. H. Erickson*, hg. v. E. L. Rossi, Bd. VI (145-177), Heidelberg 1998.
- Erickson, M. H. - *Gesammelte Schriften von Milton H. Erickson*. Hg. v. E. L. Rossi. (The collected papers of Milton H. Erickson on hypnosis. 4 Bde. New York 1980). [Hg. d. dt. Ausgabe. B. Trenkle & G. Weber]. 6 Bde. Heidelberg 1995-1998.
- Erickson, M. H. & Rossi, E. L. (1979). *Hypnotherapie*. (Hypnotherapy. An exploratory casebook. New York 1979). München 1981.
- Fisch, R. & Weakland, J. H. & Segal, L. (1982). Strategien der Veränderung. Lösungen in der Kurzzeittherapie. (The tactics of change. Doing therapy briefly. San Francisco 1982). Stuttgart 1987.

- Förster, H. v. & Glasersfeld, E. v. (1999). Wie wir uns erfinden. Eine Autobiographie des Radikalen Konstruktivismus. Heidelberg.
- Furman, B. & Ahola, T. (1989). Die Henne und das Ei. Therapie im nachhinein betrachtet. (The chicken and the egg. A hindsight view of therapy. Journal of Family Therapy, 11, 1989, 217-230). In Furman, B. & Ahola, T., 1990/92/94, dt. 1996, 49-62.
- Furman, B. & Ahola, T. (1990/92/94). Die Kunst, Nackten in die Tasche zu greifen. Systemische Therapie. Vom Problem zur Lösung. (Pickpockets on a nudist camp. The systemic revolution in psychotherapy. Adelaide 1992; Finnisch: Helsinki 1990). [Aufs. v. 1977?-1990 + 1994]. Dortmund 1996.
- Furman, B. & Ahola, T. (1992). Die Zukunft ist das Land, das niemandem gehört. Probleme lösen im Gespräch. (Solution talk. Hosting therapeutic conversations. New York, London 1992). Stuttgart 1995.
- Furman, B. (1999). Es ist nie zu spät, eine glückliche Kindheit zu haben. Dortmund.
- Gehrmann, L. (1997). Die medizinisch-psychologische Untersuchung im Straßenverkehrsrecht. Neue Zschr. f. Verkehrsrecht, 10, 10-17 (NZV 97, 10).
- Gilligan, S. G. (1987). Therapeutische Trance. Das Prinzip Kooperation in der Ericksonschen Hypnotherapie. (Therapeutic trances. New York 1987). Heidelberg 1991.
- Grossmann, K. u.a. (1998). Zur Theorie von Intervention. In Brandl-Nebehay, A. u.a. (Hg.), 1998, 152-169. [„Systemische Therapie-Erzählungen“].
- Haerlin, P. (1992). Ist die Psychoanalyse eine Trancetherapie? Hypnose und Kognition, 9, 25-40.
- Haley, J. (1963). Gemeinsamer Nenner Interaktion. Strategien der Psychotherapie. (Strategies of psychotherapy. New York 1963). München 1978, 2. Aufl. 1987.
- Haley, J. (1973). Die Psychotherapie Milton H. Ericksons. (Uncommon therapy. New York 1973). München 1978.
- Haley, J. (1976). Direktive Familientherapie. Strategien für die Lösung von Problemen. (Problem-solving therapy. San Francisco u.a. 1976). München 1977, 3. Aufl. 1985.
- Haley, J. (1980). Ablösungsprobleme Jugendlicher. Familientherapie - Beispiele - Lösungen. (Leaving home. The therapy of disturbed young people. New York 1980). München 1981.
- Haley, J. (1986). Die Jesus-Strategie. Die Macht der Ohnmächtigen. (The power tactics of Jesus Christ and other essays. New York 1986). Weinheim, Basel 1990. Neuauflage: Heidelberg 2002.
- Hesse, J. (1996/97). Such(-t) Lösungen. Zur Indikation, Zielsetzung und Prognose aus systemisch-lösungsorientierter Sicht. In Die Kunst der Indikation. Hg. v. Bundesverb. f. Stationäre Suchtkrankenhilfe (buss) (53-61). Geesthacht. [de Shazer].
- Hesse, J. (Hg.). (1997). Systemisch-lösungsorientierte Kurztherapie. [Beitr. v. de Shazer, Isebaert, G. Schmidt, Schiepek u. Watzlawick]. Göttingen.
- Hilgers, M. (1992). Total abgefahren. Psychoanalyse des Autofahrens. Freiburg i.Br.
- Himmelreich, A. (1997). Lösungsorientierte Kurzzeittherapie von Steve de Shazer mit einem sog. „Punkte-Klienten“, eingeladen von A. Himmelreich. Video (Bearb. Kurzfass. v. 15 min).
- Himmelreich, A. (1998a). Verkehrs-Therapie - kurz oder lang? In Jahrbuch Verkehrsrecht 1998. Hg. v. K. Himmelreich (175-217). Düsseldorf. [„Aachener Modell“: Richterliche Berücksichtigung v. Verkehrs-Therapien vor dem Gerichtstermin bzw. in der Sperrfrist; Kurzzeittherapien der IVT-Hö Aachen].
[Online zu lesen unter:
http://www.himmelreich-dr.de/html/verkehrstherapie_-_kurz_oder_l.htm].
- Himmelreich, A. (1998b). Mehrfach auffällige als „Spieler“? Die „Charakter-Probleme“ der Psychoanalytiker und die „spielerischen Fragen“ der Systemtherapeuten. In Driver Improvement. 6. Internationaler Workshop. Referate d. Workshops 1997. Berichte der BAST, Mensch und Sicherheit, Heft M 93 (348-366). Bremerhaven. [Grundlagenforschung für einen „neuen“ Umgang von Therapeuten und Gutachtern mit durch „Punkte“, Drogen oder allg. Kriminalität „mehrfach auffälligen“ Kraftfahrern sowie Abschätzung des Erfolgs des darauf beruhenden Modellprojekts „LST-Analyse“ nach drei Jahren].
[Online zu lesen unter: <http://psydok.sulb.uni-saarland.de/volltexte/2004/407/>].

- Himmelreich, A. (1999). Erzählen Sie mir ~~keine~~ Geschichten! (Steve de Shazer on video). Die „narrative Wende“ in Systemtherapie und Psychoanalyse. LST - Eine neue Form der verkehrspsychologischen Beratung und Therapie. In Verkehrspsychologie auf neuen Wegen... 37. Kongress f. Verkehrspsychologie d. Berufsverb. Deutscher u. Österreichischer Psychologinnen u. Psychologen u. d. Föd. d. Schweizer Psychologinnen u. Psychologen, Braunschweig, 14.-16. September 1998. Hg. v. F. Meyer-Gramcko. Bd. 2 (617-650). Bonn. [LST-Analyse: Lösungs-Spiel-Trance & Psychoanalyse].
[Online zu lesen in 2 verschiedenen Formaten unter:
<http://www.jurathek.de/showdocument.php3?session=2020390246&ID=226>
http://www.himmelreich-dr.de/html/verkehrspsychologische_beratun.html].
- Himmelreich, A. (2001). Wie nutze ich "Rück-Fälle" als Sprungbretter und Probleme als Lösungs-Wecker? In Psychologie am Puls der Zeit. Beiträge zum Psychologentag 2001. 21. Kongress für Angewandte Psychologie des BDP in Bonn. 1.-4.11.2001. Deutsche Psychologen Akademie (DPA) (Hg.) (394-396). Bonn.
- Himmelreich, A. (2002). Jede Frage, die ein Gutachter, Berater oder Therapeut stellt, ist schon eine Intervention! Lösungsorientierung o d e r Problemorientierung? Kompetenzorientierung o d e r Defizitorientierung? In DRIVER IMPROVEMENT. 7. Internationaler Kongress. Ausgewählte Beiträge. 8. bis 10. Oktober 2001 in Salzburg. E. Panosch (Hg.). Veranstalt. v. Kuratorium für Verkehrssicherheit (KfV), Wien, Bundesanstalt für Straßenwesen (BASt), Bergisch Gladbach, Schweizerische Beratungsstelle für Unfallverhütung (bfu), Bern (289-321). Wien. Zweitveröff. als CD-ROM. [Online zu lesen unter:
<http://www.jurathek.de/showdocument.php3?session=910286337&ID=4678>.]
- Höcher, G. (1985). Verkehrspsychologische Nachschulung, ihre Ziele und Wirksamkeit, sowie eine exemplarische Darstellung des Modells IVT-Hö (Individualpsychologische Verkehrstherapie). Deutsches Autorecht, 54, 36-42 (DAR 85, 36). Höcher, G. (1992). Langzeitrehabilitation alkoholauffälliger Kraftfahrer - Individualpsychologische Verkehrstherapie (IVT-Hö). Blutalkohol, 29, 265-275 (BA 92, 265).
- Höcher, G. (1993). Alkoholneurotiker am Steuer. Die Langzeitrehabilitation alkoholauffälliger Kraftfahrer nach dem Modell IVT-Hö. Bericht 1993 der Individualpsychol. Verkehrstherapie, Dr. Höcher (IVT-Hö) an die BASt. ND in IP-Forum, 7, Sonderheft 1994, 1-170 u. Anhang (Journal Soc. Lux. de Psych. Adlérienne). Luxemburg 1994.
- Höcher, G. (1994). Alkoholauffällige Kraftfahrer nach Abschluß einer Langzeitrehabilitation Modell IVT-Hö. Blutalkohol, 31, 201-221 (BA 94, 201). [Die Rückfallquote (Akte d. StVA) beträgt 3 Jahre nach Wiedererteilung der Fahrerlaubnis 3,6 Prozent].
- Isebaert, L. (199?). Die lösungsorientierte-ericksonsche Therapie mit Alkoholabhängigen. Münsterschwarzacher Vortragscassetten, 137 (Vier-Türme-Verlag), o. J. (60 min). [Das Brügger Modell, de Shazer].
- Isebaert, L. (1997). Der lösungsorientierte Therapieansatz in Europa. In Hesse, J. (Hg.). 1997, 95-101.
- Jansen, J. & Utzelmann, H. D. (1994). Zu Stellenwert, Konzept und Leistungsfähigkeit der Medizinisch-Psychologischen Untersuchungen. Anmerkungen zur Kritik von A. Müller (Blutalkohol 30, 60-95, 1993). Blutalkohol, 31, 249-259 (BA 94, 249).
- Keeney, B. P. (1990). Improvisational Therapy. Eine praktische Anleitung zur Entwicklung kreativer klinischer Strategien. (Improvisational therapy - A practical guide for creative clinic strategies. St. Paul 1990). Paderborn 1991.
- Klein, R. (2002). Berauschte Sehnsucht. Zur ambulanten systemischen Therapie des süchtigen Trinkens. Heidelberg.
- Kunkel, E. (1980a). Die anlassbezogene Untersuchung der Fahreignung in den amtlich anerkannten medizinisch-psychologischen Untersuchungsstellen. Z. f. Verkehrssicherheit, 26, 160-166 (ZVS 80, 160).
- Kunkel, E. (1980b). Alkoholismus und anlassbezogene Untersuchung der Fahreignung. Blutalkohol, 17, 441-455 (BA 80, 441).
- Kunkel, E. (1982). Zur Bewährungskontrolle von Eignungsgutachten. Z. f. Verkehrssicherheit, 28, 199-200 (ZVS 82, 199).

- Lankton, C. H. & Lankton, S. R. (1989). Geschichten mit Zauberkraft. (Tales of enchantment. Goal-oriented metaphors for adults and children in therapy. New York 1989). München 1991.
- Lindenmeyer, J. (1990). Lieber schlau als blau. Entstehung und Behandlung von Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit. 6. vollst. überarb. Aufl. Weinheim 2001.
- Loth, W. (1998). Auf den Spuren hilfreicher Veränderungen. Die Entwicklung Klinischer Kontrakte. Dortmund. [Lösungsorientiert/ Kritik d. Qualitätssicherung nach ISO 9000ff].
- Mahlberg, L. (1990). OVG Münster, Urteil v. 19.09.89 mit Anm. v. L. Mahlberg. Neue Zschr. f. Verkehrsrecht, 3, 127ff (NZV 90, 127).
[Dazu Mahlberg, NZV 1992: „... Sofortvollzug einer Fahrerlaubnisentziehung für einen ‚18-Punkte-Täter‘ nach negativer MPU abgelehnt, nachdem der Betroffene mit einer Langzeit-Rehabilitationsmaßnahme für Mehrfachtäter gerade erst begonnen hatte; die Auflage einer Fortsetzung der Langzeitmaßnahme hielt das Gericht für ausreichend, um den Betroffenen die Fahrerlaubnis einstweilen – und im Ergebnis endgültig – zu belassen.“ Es handelte sich hier um eine Verkehrstherapie der IVT-Hö].
- Mahlberg, L. (1992). Langzeitrehabilitation charakterlich „ungeeigneter“ Kraftfahrer und frühzeitig-vorläufige Wiedererteilung der Fahrerlaubnis. Neue Zschr. f. Verkehrsrecht, 5, 10-16 (NZV 92, 10).
- Meier-Faust, T. & Breu, P. (1999). Wie lässt sich die Kooperation des Klienten im verkehrspsychologischen Begutachtungsgespräch erhöhen. In Verkehrspsychologie auf neuen Wegen... 37. Kongress f. Verkehrspsychologie d. Berufsverb. Deutscher u. Österreichischer Psychologinnen u. Psychologen u. d. Föd. d. Schweizer Psychologinnen u. Psychologen, Braunschweig, 14.-16. September 1998. Hg. v. F. Meyer-Gramcko. Bd. 1 (328-336). Bonn.
- Menken, E. (1980). Die Rechtsbeziehungen zwischen Verwaltungsbehörde, Betroffenen und Gutachter bei der Medizinisch-Psychologischen Fahreignungsbegutachtung. Rechtsgutachten, erst. i. Auftr. d. TÜV Rheinland... m. e. Nachw. v. W. Schneider. (Mensch-Fahrzeug-Umwelt, 8). Köln.
- Miller, G. & de Shazer, S. (1999). Lösungsorientierte Therapie als Gerücht. Familiendynamik, 24, 4-28.
- Miller, S. D. & Berg, I. K. (1995). Die Wunder-Methode. Ein völlig neuer Ansatz bei Alkoholproblemen. (The miracle method. A radical new approach to problem drinking. New York, London 1995). Dortmund 1997.
- Mücke, K. (1998). Probleme sind Lösungen. Systemische Beratung und Psychotherapie - ein pragmatischer Ansatz – Lehr- und Lernbuch. (1. Aufl. u.d.T.: Systemische Beratung und Psychotherapie). Berlin 1998, 2., völlig überarb. u. erw. Aufl. 2001. [insbes. Heidelberger Modell d. systemischen Therapie (A. Retzer, G. Schmidt...), aber auch B. Hellinger, de Shazer u.a.].
- O'Hanlon, B. & Beadle, S. (1997). Das wär' was! Ein Wegweiser ins Möglichkeiten-Land. 51 Methoden für eine kurze und respektvolle Therapie. (A field guide to possibility land. Possibility therapy methods. Omaha 1997). Dortmund 1998.
- Osterhold, G. & Molter, H. (Hg.). (1992). Systemische Suchttherapie. Entstehung und Behandlung von Sucht und Abhängigkeit im sozialen Kontext. Heidelberg.
- Penn, P. (1982). Zirkuläres Fragen. (Circular questioning. Family Process, 21, 1982, 267-280). Familiendynamik, 8, 1983, 198-220.
- Penn, P. (1985). Feed-Forward - Vorwärts-Koppelung, Zukunftsfragen, Zukunftspläne. (Feed-forward. Future questions, future maps. Family Process, 24, 1985, 299-311). Familiendynamik, 11, 1986, 206-222.
- Pfister, O. (1931). Zur Psychologie des Autolenkens. Psychoanalytische Bewegung, 3, 526-531. [Erster verkehrstherapeutischer und verkehrspsychologischer Ansatz in deutscher Sprache!!].
- Prior, M. (2002). MiniMax-Interventionen. 15 minimale Interventionen mit maximaler Wirkung. 2., korr. Aufl. Heidelberg.
- Pund, B. & Kajan, G. (1996). Fahreignungsdiagnostik im Wandel – ein Beitrag zur Untrennbarkeit von Diagnostik und Therapie –. Blutalkohol, 33, 31-43 (BA 96, 31).
- Retzer, A. (1995). Sprache und Psychotherapie. Psychotherapeut, 40, 210-221.
- Retzer, A. (1996). Zeit und Psychotherapie. Familiendynamik, 21, 136-159.

- Richelshagen, K. (Hg.) (1992). Süchte und Systeme. Freiburg i. Br.
- Richelshagen, K. (Hg.) (1994). Sucht, Macht und Gewalt. Freiburg i. Br.
- Richelshagen, K. (Hg.). (1996). SuchtLösungen. Systemische Unterstellungen zur ambulanten Therapie. Freiburg i. Br.
- Rink, J. (Hg.). (1995). Zur Wirklichkeit der Abstinenzabhängigkeit. Kritische Betrachtungen zu Grundannahmen der Drogentherapie. Geesthacht. [Systemische Kritik des Abstinenzkonzepts].
- Rosen, S. (Hg. u. Komm.). (1982). Die Lehrgeschichten von Milton H. Erickson. (My voice will go with you. The teaching tales of Milton H. Erickson. New York 1982). Salzhausen 1990.
- Schiffer, E. (1993). Warum Huckleberry Finn nicht süchtig wurde. Anstiftung gegen Sucht und Selbstzerstörung bei Kindern und Jugendlichen. Weinheim, Berlin 1993, TB Weinheim, Basel 1999.
- Schmidt, G. (1985). Vorwort z. dt. Ausg. In Zeig, J. K. (Hg.), 1980, dt. 1985, 7-14.
- Schmidt, G. (1989a). Nachwort. In De Shazer, 1985a, dt. 1989, 231-239.
- Schmidt, G. (1989b). Symptome als indirekt-hypnotische Partner in Interaktionssystemen. (Workshop a. d. 1. Europ. Kongr. f. Hypn. u. Psychoth. n. M. H. Erickson. Heidelberg 20.9.-24.9.89). Video (149 min).
- Schmidt, G. (1992a). Sucht-„Krankheit“ und/oder Such(t)-Kompetenzen - Lösungsorientierte systemische Therapiekonzepte für eine gleichrangig-partnerschaftliche Umgestaltung von „Sucht“ in Beziehungs- und Lebensressourcen. In Richelshagen, 1992, 27-71.
- Schmidt, G. (1992b). Geschichten unseres Alltags. Vortrag 1992. Audiocassette („Autobahnuniversität“). Heidelberg 1995.
- Schmidt, G. (1993). Kooperative Potentialförderung mit Kindern von Suchtklienten. Vortrag 1993. Audiocassette („Autobahnuniversität“). Heidelberg 1995.
- Schmidt, G. (1995a). Partnerschaftliche und selbsthypnotische Kommunikation mit der inneren Familie. Vortrag. Audiocassette („Autobahnuniversität“). Heidelberg.
- Schmidt, G. (1995b). Krankheit u. Sucht aus Sicht d. system. Therapie u. d. Hypnotherapie Milton Ericksons. Münsterschwarzacher Vortragscassetten, 132. Audiocassette („Vier-Türme-Verlag“) (120 min).
- Schmidt, G. (1995c). Die hypnotischen Organisationssysteme. (Workshop a. d. 2. Europ. Kongr. f. Hypn. u. Psychoth. n. M. H. Erickson. München 2.10.-7.10.95). Video (179 min).
- Schmidt, G. (1995d). Drogentherapie aus systemischer Sicht. In Rink, J. (Hg.), 1995, 97-109.
- Schmidt, G. (1996). Vom sogenannten „Rückfall“ zur Nutzung von „Ehrenrunden“ als wertvoller Informationsquelle. In Richelshagen, K. (Hg.), 1996, 49-75.
- Schmidt, G. (1999a). [Neues] Vorwort zur Neuauflage. In Zeig, J. K. (Hg.), 1980, dt. 1985/1999, 7-14.
- Schmidt, G. (1999b). Hypno-systemische Kompetenzentfaltung. Nutzungsmöglichkeiten der Problemkonstruktion. In Döring-Meijer, H. (Hg.), Ressourcenorientierung-Lösungsorientierung (70-129). Göttingen.
- Schönhammer, R. (1995). Das Leiden am Beifahren. Frauen und Männer auf dem Sitz rechts. Göttingen, Zürich.
- Selvini Palazzoli, M. & Boscolo, L. & Cecchin, G. & Prata, G. (1980). Das Problem des Zuweisenden. (The problem of the referring person. Journal of Marital and Family Therapy, 6, 1980, 3-9). Z.system.Ther., 1, 1983 (3), 11-20.
- Simon, F. B. & Rech-Simon, C. (1999). Zirkuläres Fragen. Systemische Therapie in Fallbeispielen. Ein Lernbuch. Heidelberg. [Kurzberatungs-Transkripte: Eine Ehe (-Therapie) wird aufregend, wenn „Spielsucht“ für „Fremdgehen“ stehen kann].
- Singer, M. V. & Teyssen, S. (Hg.). (2002). Kompendium Alkohol. Folgekrankheiten – Klinik, Diagnostik, Therapie. Berlin u.a.
- Sucht in systemischer Perspektive. Theorie - Forschung - Praxis. Hg. v. Frankfurter Lehrtherapeutenteam. W. Schwertl u.a. Göttingen 1998.
- Systemische Praxis in der Psychiatrie. Hg. v. T. Keller & N. Greve. Bonn 1996. [Aufs. v. Cecchin, Ludewig, Deissler, Sluzki, Anderson, Andersen, Boscolo, de Shazer u.a. zu therapeutischen Sprachspielen, Erzählungen u.a.m.].

- Tinthoff, C. (1999). Lebensgeschichtlicher Erfahrungshintergrund und dissoziative Phänomene bei Mehrfachtätern im Straßenverkehr, eine explorative Studie. Unveröff. Dipl.Ar., Univ. zu Köln, Köln. [Sind „Punkte-Täter“ (PUMAs) früh „traumatisiert“ worden? Ist ihre Dissoziationsfähigkeit vergleichbar m. d. v. „multiplen Persönlichkeiten“? Quant. u. qual. Untersuch. der IVT-Hö Klienten i. d. PUMA-Gruppen von A. Himmelreich u.a.].
- Tomm, K. (1988). Das systemische Interview als Intervention. Teil III: Lineale, zirkuläre, strategische oder reflexive Fragen? (Interventive interviewing... Family Process, 27, 1988, 1-15). System Familie, 2, 1989, 21-40. ND in Tomm, 1994, 170-196.
- Tomm, K. (1994). Die Fragen des Beobachters. Schritte zu einer Kybernetik zweiter Ordnung in der systemischen Therapie. [Übers. a. d. Engl.; Aufs. v. 1980-1991]. Heidelberg 1994, 2. Aufl. 1996.
- Das Vergessen vergessen. Hypnotherapeutische Gruppeninduktionen nach Milton H. Erickson. Hg. v. H. Klippstein. Heidelberg 2. Aufl. 1998.
- Vogt-Hillmann, M. & Eberling, W. & Dahm, M. & Dreesen, H. (Hg.) (2000). Gelöst und los! Systemisch-lösungsorientierte Perspektiven in Supervision und Organisationsberatung. Dortmund.
- Walter, J. L. & Peller, J. E. (1992). Lösungs-orientierte Kurztherapie. Ein Lehr- und Lernbuch. (Becoming solution-focused in brief therapy. New York 1992). Dortmund 1994, 3. Aufl. 1996. [de Shazer].
- Watzlawick, P. & Weakland, J. H. & Fisch, R. (1974). Lösungen. Zur Theorie und Praxis menschlichen Wandels. (Change. Principles of problem formation and problem resolution. New York 1974). Bern 1974, 3. unv. Aufl. Bern u.a. 1984.
- Weakland, J. H. (1995). Konversation - aber von welcher Art? Systeme, 9, 4-15.
- Weakland, J. H. & Fisch, R. & Watzlawick, P. & Bodin, A. (1974). Kurztherapie - Zielgerichtete Problemlösungen. (Brief therapy. Focused problem resolution. Family Process, 13, 1974, 141-168). In Interaktion (369-401). Bern 1980.
- Weinand, M. (1994). Neuere Entwicklungen und Erkenntnisse in der Fahrereignungsbegutachtung. Bericht zum Forschungsprojekt 91413. Berichte der BAST, Mensch und Sicherheit, Heft M 31. Bremerhaven.
- White, M. (1988). Der Vorgang der Befragung. Eine literarisch wertvolle Therapie? (The process of questioning. A therapy of literary merit?). Familiendynamik, 14, 1989, 114-128.
- White, M. (1992). Therapie als Dekonstruktion. In Schweitzer, J. & Retzer, A. & Fischer, H. R. (Hg.), Systemische Praxis und Postmoderne (39-63). Frankfurt a. Main 1992.
- White, M. & Epston, D. (1989). Die Zähmung der Monster. Der narrative Ansatz in der Familientherapie. (Literate means to therapeutic ends. Adelaide 1989). Heidelberg 1990, 3., überarb. Aufl. 1998.
- Wurmser, L. (1977). Die verborgene Dimension. Psychodynamik des Drogenzwangs. (The hidden dimension. Psychodynamics in compulsive drug use. New York, London 1977). Göttingen 1997.
- Wurmser, L. (1999). Magische Verwandlung und tragische Verwandlung. Die schwere Neurose – Symptom, Funktion, Persönlichkeit. Göttingen 1999.
- Zeig, J. K. (Hg.). (1980). Meine Stimme begleitet Sie überallhin. Ein Lehrseminar mit Milton H. Erickson. (A teaching seminar with Milton H. Erickson. New York 1980). Stuttgart 1985, 7., um e. [neues] Vorw. v. G. Schmidt erw. Aufl. 1999.

Kurzbiographie

Arndt Himmelreich, geb. 1960 in Köln-Lindenthal, Abitur 1979 in Köln (LK Math. & Physik), 1. Studium der Philosophie u. Geschichte und 2. Studium der Psychologie an der Univ. zu Köln, Promot. i. Psychol. i. Vorb., Lehramt an Gymnasien f. Philos. u. Gesch. (1. u. 2. Staatsexamen), Psychoanalytiker (Lacan-Schule, Paris), Familien- und Systemtherapeut (IFW, <http://www.if-weinheim.de>) und Lösungsorientierter Kurzzeittherapeut (Ausb.: de Shazer/ Berg/ Dolan). 1999/ 2000 Ausb. b. Gunther Schmidt u. Bernhard Trenkle in Klin. Hypnose (Milton-Erickson-Institut Heidelberg, <http://www.meihei.de>). Hauptberufl. Arbeit als freiberufl. „Individualpsychol. Verkehrstherapeut“ (IPIP/ IVT-Hö-Zertif.) seit 1992 u.a. in Duisburg, außerdem zusätzlich seit 1995 Aufbau u. Leitung der **IVT-Hö Institute in Aachen, Heinsberg** und seit 2001 der **IVT-Hö Institute in Berlin und Jüterbog (Brandenburg)**. Seit 1995 Leitung - zusammen mit Dr. German Höcher - des Aus- und Fortbildungszentrums für Verkehrstherapie (IVT-Hö) und Psychotherapie (IPIP e.V.) in Ebrach. Therap. Leitung u. Durchführung u.a. von mehr als 100 problem- u. lösungsorient. Sechs-Tage-Seminaren für mit Alkohol, Drogen, allg. Straftaten oder mit Punkten mehrfach auffällige Kraftfahrer (in Ebrach/ Oberfranken) und u.a. von wöchentlich ein bis zwei kontinuierlich fortlaufenden Therapiegruppen für „mehrfach“ mit Punkten, Drogen oder allg. Straftaten auffällig gewordenen Kraftfahrern (in Duisburg jede Woche 4 bzw. 8 Gruppen-Std. seit 1994).

Anschrift und Kontakt:

1. IVT-Hö Aachen/ Heinsberg (Tel.: 0173-725 12 41).

Standort in Aachen: Adalbertsteinweg 257, D-52066 Aachen.

Standort in Heinsberg: Geilenkirchener Str. 52, D-52525 Heinsberg.

Büro in Köln (für Aachen, Heinsberg und **auch für Berlin**):

Arndt Himmelreich, Vorgebirgstr. 117, D-50969 Köln,

Tel.: 0221-93611-60; Fax: 0221-93611-59.

2. IVT-Hö Berlin/ Brandenburg (Tel.: 0173-725 12 41).

Büro in Berlin:

Arndt Himmelreich, Odenwaldstr. 9, D-12161 Berlin,

Tel.: 030-850 77 111.

1. Standort in Berlin: Odenwaldstr. 9, D-12161 Berlin-Steglitz (Friedenau)

2. Standort in Berlin: FORUM, Charlottenstr. 2, D-10969 Berlin-Mitte/ Kreuzberg

3. CPF Centrum für Psychoanalyse & Familientherapie (in Berlin, Köln u.a.)

Gemeinsame **Internet-Adresse** für CPF sowie für die IVT-Hö Verkehrstherapie-Institute in Aachen, Heinsberg, Berlin, Jüterbog (Brandenburg): <http://surf.to/CPF>.

2. Internet-Seite: <http://www.berlin.ivt-hoe.de>.

E-Mail: Arndt.Himmelreich@gmx.de.